Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 11 (1845)

Heft: 5

Buchbesprechung: XV dreistimmige Lieder für die Knaben einer Secundarschule und ähnlicher Lehranstalten

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

meisterhafte, contrapunktische Figuration; weßhalb sie aber auch einen schon im Orgelspiele gewandten Meister erfordern, deren die Schweiz nur eine geringe Anzahl aufzuweisen haben wird.

Ob die vorhergehenden Bände progressiv gehalten sind und gegenwärtiger Band sich an die frühern in dieser Art anschließt, können wir nicht beurtheilen, da uns für die schweizerischen Schulblätter nur der gegenwärtige durch die Verlagshandlung mitgetheilt wurde, und dieser keinen Aufschluß darüber gibt. Wir versparen daher eine weitere Besprechung darüber, bis wir die vorhergehenden Bände eingesehen haben. Der 5. Band indessen enthält so viel Gutes, daß wir mit Freuden auf dieses Werk und auf die Fortsetzung dieses sehr nützlichen Unternehmens, welches zur Verbreitung classischer Orgelstücke unbedingt beiträgt, das betreffende Publicum aufmerksam machen.

An dem Werke selbst arbeiten, nach der vorn im Hefte angegebenen Nachricht, die anerkanntesten und berühmtesten Meister des Orgelspiels der Neuzeit, sowie die ältern und ältesten Meister trefflich benutzt sind. E****r.

XV **Dreistimmige Lieder für die Knaben einer Secundarschule und ähnlicher Lehranstalten,** bearbeitet von Fr. Krauß, Secundarlehrer in Aarberg. 1. Heft. Bern, bei Dalp. (Ohne Preis.)

In der Vorbemerkung sagt der Bearbeiter: „Um das Lesen der Noten zu erleichtern, wurden sämmtliche Lieder um eine Terze höher gesetzt, als sie zu singen sind.“ Was soll das heißen und bezwecken? — Also die jungen Sänger, deren Schulgesangunterricht zu einer musikalischen Grundlage für die Folge werden soll, und die, nach den gegebenen Liedern zu urtheilen, bereits die dritte Bildungsstufe des Elementarunterrichtes in der Musik durchgemacht und nun das Gelernte praktisch auszuführen haben, sollen diese dreistimmigen Lieder in einer andern

Tonart ausführen, als sie in ihren Augen dargestellt sind, bloß um ihnen dadurch die Erleichterung zu verschaffen, daß sie die abzusingenden Noten in dem System besser lesen können, während in der dritten Stimme gezwungenerweise die Hilfslinien dennoch meistentheils benutzt werden mußten? Welche Umwege! Entweder singen die Knaben nach Noten, und dann müssen sie unterrichtet sein, dieselben nach beigebrachten Regeln zu treffen; oder sie sind Natursänger, bei denen es natürlich nicht darauf ankommt, in welcher Tonart sie singen, und wie die Notenzeichen sich auf dem System bewegen: sie singen eben das durch das Gehör Gelernte und passen dieses dem Umfange und der Bequemlichkeit ihrer Stimme an. In einer Schule aber, wo Gesangunterricht gegeben wird, soll der Gesang nach den Regeln der Kunst — damit er bleibe und im Volke Wurzeln schlage — gegeben werden, und deßhalb sind wir mit Herrn Krauß und mit jener Bemerkung in seiner Vorbemerkung durchaus nicht einerlei Meinung.

Jede Gesang- und Musikcomposition im Allgemeinen bewegt sich in einer gewissen, den Worten oder dem Zweck derselben entsprechenden Tonart. Wird diese mit einer andern vertauscht, so verfehlt sie meistentheils ihre Wirkung, und die Singenden vor allen Dingen werden mit dem Wesen der Tonarten, in welchen sich gewisse Liederterte oder Poesien bewegen, nicht bekannt, was dann doch nebst anderm eine Hauptsache bei dem Treffen der Töne bildet. Im entgegengesetzten Falle singt man nur nach dem Gehör, gebildet durch einen Papagei-Unterricht. — Bleibe daher der Herr Bearbeiter solcher Lieder, um durch seine Unternehmung den Gesangschulen nützlich zu werden, wo möglich bei der ursprünglichen, vom Componisten gewählten Tonart, und bewirke er dadurch, daß die abzusingenden Noten wirklich so klingen, wie sie im Liniensystem sich dem Auge darstellen. Will derselbe dann, der bessern Uebersicht wegen, in der dritten Stimme die Hilfslinien umgehen, so passe er der Stimme und ihrem Bereich den Alt-

oder Tenorschlüssel an. In diesen Schlüsseln lesen zu können, ist eine nicht nur nützliche, sondern auch unumgänglich nöthige Fertigkeit, auf die man, dünkt uns, Knaben einer Secundar- oder Bezirksschule wegen eintretender Mutation bei Zeiten hinleiten sollte.

Die Lieder selbst sind brauchbar und für benannten Zweck mit Beziehung auf das oben Gesagte zu empfehlen, sowie wir uns freuen, daß sich Hr. K. auch an Volksmelodien hält, die leider in der jetzigen religionsvoll und toll, christlicher Liebe armen Zeit immer mehr aus dem Volke verschwinden, und uns nur noch als wehmüthige Erinnerung verschwundener Eintracht aus längst vergangenen schönern Zeiten herübertönen. Bei dieser Gelegenheit ersuchen wir den Herrn Bearbeiter, er möchte seinen Verleger, wenn seine Sammlung sich um ein zweites Heft vermehren sollte, darauf aufmerksam machen, dafür zu sorgen, daß sein Lithograph ein wenig größere Nothenköpfe nehme, was dem Liniensystem angemessener ist, und die Schwärze nicht spare, die immer beliebt ist. Alles der bessern Deutlichkeit wegen.

E****r.

Anfangsgründe des geometrischen Zeichnens für Volks- und Gewerbsschulen, von J. H. Kronauer, Lehrer an der Gewerbsschule in Winterthur. Zürich, bei Meyer und Zeller.

Dieses zierlich ausgestattete Werklein bietet dem Lehrer des geometrischen Zeichnens eine wohlgeordnete Reihe der wichtigsten im Praktischen vorkommenden Elementarconstructionen. Den 27 Figurentafeln in Großquart sind 9 Quartseiten Text beigegeben, welcher in gedrängter Kürze zur Construction jeder einzelnen Figur die nöthige Anweisung gibt. Mathematische Beweise und Nachweisungen besonderer Eigenschaften der verschiedenen Figuren wurden, als nicht hieher gehörig, passender